



4/14

24. Januar

1,85 Euro

irchen zeitung

FÜR DAS
ERZBISTUM
KÖLN

**Sozialtourismus
spielt Flucht-
gründe herunter**

Kommentar

S. 2

Rund um die Uhr

Brauchen wir eine
24-Stunden-Kita?

S. 4

**Gegen
Karrerismus**

Kardinal Rodriguez über
Weichenstellungen in
Kirche und Politik

S. 6

**Erste
Grabeskirche
im Erzbistum**

Seite 56

Ein Vorhang umfasst die Trauernden

Erstmals wird im Erzbistum eine Kirche zu einem Kolumbarium

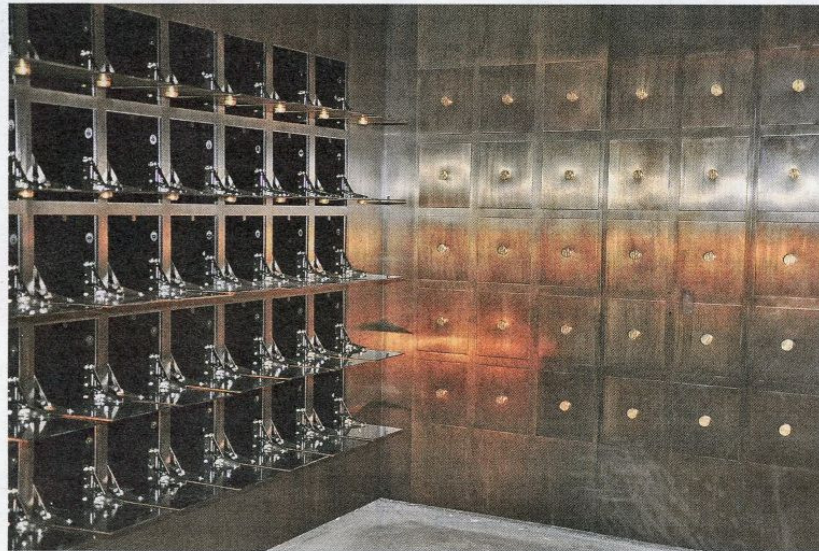
Ein Ort voller Gold – einer Schatzkammer gleich – wurde dort geschaffen. Ein Ort des Gedenkens, ein Ort der Stille ist entstanden. Zum ersten Mal wurde im Erzbistum Köln eine Kirche in eine Grabeskirche, in ein Kolumbarium (Taubenschlag), umgewandelt. Am Freitag, 24. Januar, 18 Uhr, wird die Grabeskirche St. Bartholomäus in Ehrenfeld, Helmholtzplatz, von Weihbischof Manfred Melzer geweiht. Umgestaltet wurde die ehemals „beinharte Betonkirche“ aus der Nachkriegszeit, wie sie oftmals genannt wurde, von Architekt Hans-Peter Kissler aus Wiesbaden, dem es die Betonkonstruktion mit ihrer äußersten Schlichtheit und Konzentration angetan hatte.

Ins Innere der Kirche dringt kaum Tageslicht durch die in Rot gehaltenen Fensterwände. Umso strahlender zeigt sich jetzt der Innenraum, der komplett von einem goldenen Metallvorhang beherrscht wird. Dieser deckenhohe transparente Messing-Vorhang trennt zwölf nischenähnliche Kammern vom Gottesdienstraum ab.

Vorhang birgt die Trauernden

Damit werden die Trauernden aus dem unmittelbaren Großraum herausgenommen und von ihm schützend geborgen. Der goldene Vorhang umspannt den Gottesdienstraum, der einen schlichten Altar, Kreuz, Ambo, Urnenständer und die Osterkerze birgt. Zur musikalischen Gestaltung der Trauerfeiern kommt ein Flügel zum Einsatz. Der Kapellenraum mit Bänken bestückt bietet 50 Personen Platz. Dank eines eindrucksvollen Lichtkonzeptes vor und hinter dem Vorhang wirkt dieser mit seinen einzelnen Metallösen wie ein golddurchwirkter Stoff – ein besonderes Lichtszenario mit dem Leuchtmittel LED macht es möglich. Zum Trauergottesdienst wird der Kapellenraum erhellt; zu den übrigen Zeiten dient das Netz bei gedimmtem Licht als Lichtreflexion für das Kolumbarium. Die Lichtplanung hatte Corinna Arens aus Köln übernommen.

Angeregt wurde die Umwandlung von St. Bartholomäus durch Pfarrer Klaus Kugler, dessen Kirchengemeinde zu den heiligen Rochus, Dreikönigen und Bartholomäus als Träger des Kolumbariums fungiert. Bereits



Die geöffneten Grabnischen sind auf der linken Seite zu sehen, rechts die Seite mit den goldfarbenen Emblemen auf der Metallplatte. (Fotos: Rummel)

2006 beschloss der Kirchenvorstand die Pläne und schrieb einen Architekten- und Gestaltungswettbewerb aus, der vom Architekturbüro Kissler und Effgen gewonnen wurde. Wie Kugler mitteilte, belaufen sich die Kosten des Umbaus auf rund 1,2 Millionen Euro, die sich durch die Vermietung der Urnengräber finanzieren. Eine Einzelgrabstelle ist für rund 3000 Euro zu bekommen, eine Doppelgrabstelle kostet 5200 Euro. In der kommenden Woche finden bereits die ersten Beisetzungen statt. Erworben werden kann die Urnenkammer für 20 Jahre; danach wird die Asche in einem separaten „Ewigkeitsraum“ untergebracht. 80 Gräber sind bis jetzt vermietet.



Pfarrer Klaus Kugler.

2000 Urnen können in der Urnenkammeranlage bestattet werden. Jede Urnenkammer aus brüniertem Metall wird nach der Beisetzung der Urne durch eine Metallplatte verschlossen, auf der dann Namen und die persönlichen Daten des Gestorbenen eingraviert werden und wahlweise Platz für eine Kerze

oder eine Vase bietet. Jede Platte ist mit einem goldfarbenen Messing-Emblem versehen, auf dem die Kreuze der beteiligten Gemeinden andeutungsweise zu sehen sind. Nach der Bestattung können sie abgeschraubt werden und von den Angehörigen als Erinnerung mit nach Hause genommen werden.

Sehr zufrieden zeigt sich Kugler über das Ergebnis der Umbauarbeiten und erläutert, dass die Grabeskirche ein Ort sein soll, in dem Menschen in ihrer Trauer über den Tod eines Angehörigen Trost und Geborgenheit finden. „Es soll ein Ort des Gedenkens im Leben an die eigene Sterblichkeit werden und ein Ort des Zeugnisses unseres Glaubens an die Auferstehung“, so der Seelsorger. Ein Kreuzweg des tschechischen Künstlers Ludek Tichy kann dazu eine Anregung sein. Intensiv mit dem Tod hat sich eine Gruppe von 30 Ehrenamtlichen auseinandergesetzt, die unter anderem als Empfang und Aufsicht dafür sorgen möchte, dass die Kirche täglich von 10 bis 17 Uhr geöffnet sein kann. Außerdem werden sechs Männer und Frauen unter der Leitung von Pastoralreferentin Doris Dung zu Trauerbegleitern ausgebildet, die Hinterbliebenen je nach Wunsch zur Seite stehen. FELICITAS RUMMEL

→ www.grabeskirchekoeln.de